Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 10

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071308

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK IN DIE WELT

Ernst Schürch

GEDULD

Ein kluger Völkerkenner, seines Zeichens Professor der Geschichte an der Universität Oxford, hat gesagt, die Deutschen hätten bei allen hohen Eigenschaften doch drei politische Fehler: Vergeßlichkeit, Hundertprozentigkeit und Ungeduld. Man könnte ähnliches von den Amerikanern sagen.

Jedenfalls bemühen sich die leitenden Männer beider Völker, ihnen heute begreiflich zu machen, daß die internationale Lage vor allem Geduld verlangt. Ein leichtherziger Optimismus ist hochgekommen, seit Moskau sanfte Töne von sich gibt. Es ist aber für die Sicherheit der Westwelt lebensgefährlich, auf kurzfristige Lösungen abzustellen und die Vorsicht in den Wind zu schlagen, die gegen einen auf weite Sicht disponierenden Gegner heute gerade so nötig ist, wie in der Zeit seiner offenen Drohungen.

Adenauer hat mit Mühe, aber bisher mit Erfolg die besonders von der Sozialdemokratie vertretenen populären Wünsche nach einer Verständigung mit Rußland zum Zwecke der sofortigen Vereinigung der Besetzungszonen zurückgedrängt, weil er wußte, daß Ungeduld die Stricke zerreißen könnte, an denen die Erfüllung der Wünsche aller Deutschen hängt. Er spürte, daß erst der Anschluß der Bundesrepublik an die Abwehrfront des Westens den Osten gefügiger machen könnte, und er weiß auch, daß es weiterhin Geduld braucht, um Verheißungen zu Tatsachen ausreifen zu lassen. Die Genfer Konferenz, die bevorsteht, kann nicht mehr bringen als einen Anfang, und der Friede, der den Kalten Krieg ablöst, wird vermutlich Stück um Stück aufgebaut, aber nicht eines schönen Tages ein für allemal da sein.

Eisenhower hat in diesem Sinn davor gewarnt, von der Besprechung auf höchster Ebene Entscheidendes zu erwarten. Er möchte, daß sein Volk die «Hundertprozentigkeit», mit der es in zwei Weltkriegen eine bedingungslose Kapitulation durchgesetzt hat und seither aus ererbter Feindschaft gegen den Kolonialismus und Imperialismus die Positionen der Westwelt im Osten untergraben half, einer besser auf die Tatsachen der Zeit und des Ortes angepaßten Politik zuliebe aufgäbe. Heute weiß man, daß die Opferung etwa des niederländischen Kolonialreiches der wirklichen Freiheit der ihm angehörenden Völker einen schlechten Dienst erwiesen hat. Die Konferenz von Bandung hat verraten, daß die Angst vor dem roten Kolonialismus und Imperialismus umgeht, dem Amerika aus theoretischer Voreingenommenheit und «hundertprozentigem» Moralismus die Bahn freigegeben hat.

Geduld ist nicht zu verwechseln mit untätigem Fahrenlassen oder mit jener müden Zweifelsucht, die in geistig erschlafften obern Zirkeln des Westens alle Lebensimpulse lähmt. Geduld ist im Gegenteil die Kraft des tatbereiten Ausharrens, das Durchhalten langer Spannungen. Mit der bloßen Verhandlungsbereitschaft Moskaus ist noch gar nichts erreicht. Die Verhandlungen erst werden zeigen, wer überlegen ist. In der Zielbewußtheit und straffen Führung, aber auch in der zähen Geduld könnten die Russen stärker sein. Sie haben auch den gewaltigen Vorteil, daß sie die stärksten Trümpfe besitzen. Was können sie den Partnern und besonders den Deutschen alles bieten, und wie gering sind die Konzessionen, zu denen die Gegenseite auch nur theoretisch fähig wäre!

Man wird vermutlich in Warschau dem beginnenden Spiel nicht gleichgültig zuschauen. Man kennt dort die Folgen der Lage zwischen Rußland und Deutschland aus drei und vier Teilungen Polens nur zu gut . . .

Strahlend sauberes Geschirr
– ohne
Abtrocknen!
VEL
wirkt
Wunder